



Für Philips-Chef **Gerard Kleisterlee**, 62, und seine Kaffeesparte Senseo ist es eine ideale Ergänzung. Mit dem Kauf von Saeco verleiht sich der niederländische Konzern nicht nur den Marktführer unter den Herstellern von Espressomaschinen ein. Er bekommt auch einen Fuß ins hochpreisige und damit gewinnträchtigere Kaffeesegment. Der Kauf soll Philips 200 Millionen Euro kosten. Allerdings müssen die Banken noch zustimmen.

## Absteiger



Bisher galt **Kemal Sahin**, 54, als Vorzeige-Geschäftsmann. Seine Karriere startete er mit einem Laden für Geschenkartikel. Inzwischen ist er der größte türkische Unternehmer Deutschlands, er hat den Textilkonzern Sahinler mit 27 Tochterfirmen aufgebaut. Doch nun muss Sahin einen Rückschlag einstecken. Seine Filialkette Adessa Moden gibt auf. Bis Herbst stellt das insolvente Unternehmen mit 130 Filialen den Betrieb ein. 900 Beschäftigte verlieren ihren Job.

**Michael Brabec** » Der Chef des Autovermieterverbands befürchtet mehr Pleiten.

## Warten aufs Geld

Für den Bonner Autovermieter Ernst Bayer gehört der Gang zum Gericht längst zum Alltag. Dabei ist sein Geschäft nicht anzüglich: Bayer verleiht Autos an Fahrer, die ihren eigenen Wagen wegen eines Unfalls in die Werkstatt schicken mussten

und nun ein Ersatzfahrzeug brauchen. Doch immer häufiger weigern sich die Versicherer, die Mietkosten zu übernehmen. Der Geschäftsführer des Bundesverbandes der Autovermieter (BAV), Michael Brabec, rechnet daher „in den nächsten Monaten mit einer stark wachsenden Zahl an Unternehmensaufgaben und Insolvenzen“ unter den 600 deutschen Autovermietern.

Streitpunkt sind die Tarife für Unfallersatzautos. Die Vermieter richten sich meist nach der Liste der Bewertungsfirma EurotaxSchwacke, während die Versicherer auf den Preisspiegel

verweisen, den das Fraunhofer-Institut erstellt hat – auf Initiative des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft. Der Spiegel sehe Preise von „50 Prozent des sonst Üblichen“ vor, sagt BAV-Chef Brabec. So orientiere sich Fraunhofer etwa an Internet-Angeboten, die eine Woche im Voraus gebucht würden. „Völlig unrealistisch bei Unfallersatzautos“, sagt Brabec. Von 230 Urteilen, die er seit November 2008 gesammelt hat, fielen nur 20 gegen die Vermieter aus. Doch bis sie ihr Geld erhielten, so Brabec, gerieten viele in Liquiditätsgänge. [Ulrich.Hanke@wiwo.de](mailto:Ulrich.Hanke@wiwo.de)

**Jørn Skov Nielsen** » Der Chef der Rohstoffbehörde Grönlands erwartet einen Ansturm an Investoren.

## Lizenzen gefragt

Mineralölkonzerne wie Exxon, Chevron, Texaco und Statoil bereiten sich auf die wachsende Autonomie Grönlands vor. Am 21. Juni geht die größte Insel der Welt in den Status der sogenannten selvstyre (Selbststeuerung) über – der letzten Phase vor der kompletten Unabhängigkeit von Dänemark. Dann dürfen die Grönländer über viele Politikbereiche selbst bestimmen. Als Erstes wollen sie alleine darüber entscheiden, wer in dem rohstoffreichen Land Minen bauen und nach Öl suchen darf.

Das Interesse der ausländischen Ölkonzerne und Bergbaugesellschaften ist groß. „Wir erwarten einen Schub bei der Vergabe der Lizenzen“, sagt Jørn Skov Nielsen, Chef der grönländischen Rohstoffbehörde. Die Regierung der Insel ist an einem massiven Ausbau des Rohstoffsektors interessiert, denn mit den Einnahmen daraus will sie die zunehmende Autonomie von Dänemark finanzieren. Bisher bringt vor allem der Export von Fisch Geld ein. Das Rohstoffgeschäft dürfte aber er-

heblich lukrativer sein. Dem US Geological Service zufolge könnten rund 25 Prozent der weltweit vermuteten Ölreserven zu Grönland gehören, der Großteil davon vor der Küste im Nordosten. Dort herrschen zwar arktische Bedingungen, die die Suche und Förderung erschweren. Aber: „Das Eis dort ist mit 1,8 Meter erheblich dünner als erwartet“, gibt sich Nielsen zuversichtlich. Möglichst bald nach

der Wahl einer Selbstverwaltungsregierung am 2. Juni sollte die Regierung neue Lizenzen für den Nordosten und Nordwesten des Landes vergeben. In zehn Jahren könnte das erste Öl sprudeln.

Grönland verfügt zudem über erhebliche Vorkommen an Gold, den zur Stahlherstellung benutzten Stoffen Olyvan und Molybdän sowie an Zink, anderen Metallen und an Diamanten. Unternehmen wie London Mining I.K.A.B. aus Schweden und die australische Ironbark planen daher, in den nächsten zehn Jahren 27 neue Minen zu eröffnen und so 15.000 Arbeitsplätze zu schaffen.

[Ulrich.Hanke@wiwo.de](mailto:Ulrich.Hanke@wiwo.de)

**Küste Grönlands**  
Massiver Abbau von Rohstoffen geplant



FOTO: PICTURE-ALLIANCE/OPA, IMAGO/NC PHOTO